

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 100.

Sonntag den 18. Decbr.

1853.

Oppelsbohm. Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Etwaige noch unbekannt gläubiger der Wittwe des Johann Georg Schillinger, Webers in Oppelsbohm, Anna Maria geb. Zentner, haben ihre Forderungen, bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung, bei deren Verlassenschafts- und Schuldenauseinandersetzung

binnen 15 Tagen,

von heute an, der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Den 15. Dez. 1853.

Königl. Amtsnotariat

Winnenden.

Aff. Jäger.

Tages-Begebenheiten.

— Man liest in einem Pariser Blatte: Vor wenigen Tagen starb im Hospitale zu Paris eine Lumpensammlerin, welche auch in ihrem Elende Spuren von ihrer ehemaligen Schönheit beibehalten hatte und unter ihren Gewerbsgenossen allgemein die Gräfin hieß. Vor ungefähr 20 Jahren, um 1831, ward sie für die bewundertste und bekannteste Dame in Paris gehalten. Nachdem sie mehrere Liebhaber vollständig ruinirt hatte, gab sie endlich ihre Hand einem jungen Manne aus angesehenen Familie, der sich leidenschaftlich in sie verliebt hatte. Nach einer 2jährigen Ehe schloß sich der unglückliche Thor eine Kugel durch den Kopf, denn nachdem er Alles auf-

geboten hatte, um der Verschwendung seiner Frau zu genügen, machte er einen Versuch, die Bank von Frankreich zu besetzen und wurde dabei ergriffen. Ehe man ihn in das Gefängniß abliefern konnte, erschoss er sich mit dem Pistol, das er bei sich trug. In der Zeit ihres Glückes trug die Gräfin Hemden von so feinem Battin, daß man sie durch einen Fingerring ziehen konnte. Nach schwelgerischen Soupers ließ sie sich in einem vergoldeten Silberbeden Champagner bringen und sich damit — die Füße waschen. Solches Uebermaß mußte einen Sturz herbeiführen und er erfolgte mit dem Jahre 1848. Er war ein so gewaltiger, daß der Verschwenderin nichts blieb, als Lumpensammlerin zu werden und als solche elend und jammervoll das Leben zu fristen.

— Daß es einen Dreikönigstag gibt, weiß Jedermann; aber nicht Alle wissen wohl vom Dreikaiserstag. Nun: Am 2. Dez. vor 28 Jahren ist Kaiser Nikolaus von Rußland Kaiser geworden; am 2. Dez. vor 5 Jahren ist Kaiser Franz Joseph von Oesterreich Kaiser geworden; und am 2. Dez. vor einem Jahr ist der jüngste der 3 europäischen Kaiser, „Napoleon III.“, Kaiser der Franzosen geworden. Darf man das nicht mit Recht den Dreikaiserstag nennen? Man könnte es aber auch noch in einem anderen Sinne thun; denn als am 2. Dez. vor 48 Jahren die Sonne aufging, standen sich bei Austerlitz die Vorfahren eben dieser 3 Kaiser mit ihren Heeren einander gegenüber. Wann wird der Tag seyn, der die drei Kaiser das nächste Mal wieder zusammen sieht?

— Die Explosion des Pulverturmes zu Naumburg hat ein liebedürftiger Artillerist verschuldet, dem eine strenge Strafe bevorstand. Um dieser zu entgehen, nahm er sich auf diese Weise das Leben. Man hat die Erschütterung weithin, auf der einen Seite bis Erfurt, auf der andern Seite bis Zeitz und Lützen verspürt.

— Paris, 9. Dez. Der „Moniteur“ enthält (in Bestätigung der in den letzten Tagen mitgetheilten Nachrichten und Gerüchte) folgende wichtige Mittheilung: „Die Ereignisse haben die am 27. Mai ausgedrückten Voraussetzungen gerechtfertigt. Die Solidarität, welche gemeinsame Interessen und Befolgung gleicher Grundsätze zwischen den großen Kabinetten herstellten, ist heute eine vollendete Thatsache. Die von Oesterreich und Preußen laut ausgesprochene Uebereinstimmung mit den Kabinetten von Paris und London reicht hin, schon jetzt die Besorgniß zu beruhigen, welche Europa schon seit 6 Monaten in Spannung erhalten haben; da die wahre Gefahr der Lage in der Möglichkeit einer Spaltung der Mächte in 2 Lager beruhte. Diese Besorgniß ist verschwunden; dieselben Anschauungen, dieselben Wünsche befeelen alle 4 Mächte. In einem zu Wien am 5. Dez. bei den Gesandtenconferenzen unterzeichneten Protokoll bezeugen die 4 Höfe ihre Entschliessungen.“

— (Neue Franklin-Expeditionen.) Englische Blätter berichten: Auf Anregung der geographischen Gesellschaft in London soll eine neue Expedition zur Auffindung Franklins im nächsten Jahre nach den Polargegenden auslaufen, und man glaubt, daß der Schraubendampfer „Phönix“ zu diesem Zwecke dem Kommando Kapitän Inglefields anvertraut werden wird. Dieser würde nicht mehr den nun schon so oft fruchtlos befahrenen Wellington-Kanal durchforschen, sondern den Versuch machen, auf der Nordostseite von Spitzbergen gegen das räthselhafte Polarmeer vorzudringen. Die Ansichten über die Fahrbarkeit dieser Route sind seit einem halben Jahrhundert getheilt. Kapitän Inglefield jedoch hat sich bereit erklärt, den Versuch zu wagen; und seit man vor Kurzem mehrere, wie man jetzt wissen will, in England fabricirte, Flaschen an der sibirischen Küste gefunden hat, seit Berichte eingelaufen sind, daß in

Spitzbergen Rennthiere mit geschnittenen Ohren gesehen wurden (in England pflegt man auf diese Weise Schafe zu zeichnen), ist in vielen Köpfen wieder die Hoffnung rege geworden, daß Franklin oder doch einige seiner verschollenen Gefährten in der angegebenen Richtung aufgefunden werden könnten. Die Mannschaft des kürzlich heimgekehrten „Phönix“ ist von der Admiralität mittlerweile reichlich beschenkt worden.

Das listige Weib.

(Ein wahres Märlein.)

(Schluß.)

Da sagte sie eines Tages mit schwacher Stimme: „Du bist mir untreu, mein Glück ist hin, ich sterbe!“

„Pöffen,“ lachte der Mann, der dieß für den Anfang einer Strafpredigt hielt, aber sie roch schnell an die Wachsblume und sogleich lag sie wie todt da.

Als der Mann sie als Leiche sah, schrie er, zerriß sich das Haar, verwünschte seine Untreue und sagte: „Solch' ein gutes Weib habe ich geopfert, ach, lebte sie nur wieder, ich wollte keine Andere mehr ansehen!“

Margarethe hörte dieß an und war nicht wenig erfreut darüber. Nach drei Tagen öffnete sie die Augen wieder, und ihr glücklicher Mann war auf Lebenszeit gebessert.

Einige Jahre waren dem Paare in ungetrübtem Glücke verstrichen, da ging der schwarze Tod in der Stadt herum, von Haus zu Haus, und aus jeder Familie holte er Eines.

Als ihn nun Margarethe nahen sah und für ihren kranken Mann fürchtete, legte sie sich schnell wie todt hin. Da sprach der Tod: „Ach hier ist ja schon eine Leiche, da will ich ein Haus weiter gehen.“ Und richtig ging er ein Haus weiter, und Margarethe stand fröhlich auf.

Zehn Jahre nachher verlor ihr Mann sein ganzes Vermögen durch einen prozeßfüchtigen Wether, der Unrecht hatte.

Als er das Letztemal bei dem Rathsherrn war, sprach Margarethe: Herr, Wether, mein Tod komme über Euch, Ihr habt mich zu Tode geärgert, ich sterbe!“

„Et warum nicht gar,“ rief er verlegen aus, denn ganz verstockt war er doch nicht.

Da roch Margarethe schnell an die weiße Wachsb-
blume, und sogleich lag sie todt da. Verzweifelt
stürzte der Mann fort. Des Nachts nun machte sich
Margarethe auf, schlich in des Betters Haus, an
sein Lager und rief: „Gib das unrechtmäßige Gut
zurück, sonst wehe, wehe, wehe!“

„Himmel, ein Geist, ihr Geist!“ ächzte der Better
und bekreuzte sich.

Den andern Morgen gab er demüthig und zer-
knirscht des Betters Gut wieder zurück, um nur vor
dem Geist der Frau Ruhme Ruhe zu haben. Freilich
ärgerte er sich nicht wenig, als er erfuhr, die Frau
Margarethe habe nur den Starrkrampf gehabt.

Achzig Jahre war der Rathsberr alt, als er plöz-
lich am Schläge starb. Seine Kinder waren glück-
lich verheirathet und Margarethe, obgleich sie ihren
Eheherren innig betrauerte, hatte doch ihre Kinder
und die schöne Erde so lieb, daß sie nicht gern ster-
ben wollte.

Da begab es sich, daß der Tod eines Tages bei
ihrem Hause vorüberging, sein Tagebuch heraus-
zog, aufschlug und las: „Margarethe, geboren
1440, also heute achtzig Jahre alt, muß sie holen.
Und rasch trat der Tod bei ihr ein, aber Margar-
ethe roch schnell an die Wachsbblume und lag schon
wie todt da, als der Meißer Tod eintrat.“

„Haha, die ist so erschrocken, wie sie meinen Tritt
gehört hat, daß sie gestorben ist, ehe ich sie ange-
rührt habe,“ sprach er, strich ihren Namen aus und
ging weiter.

Kaum war er fort, so richtete Margarethe sich auf
und lachte den Tod ungeheuer aus.

Als nun später der Tod sie sah, sprach er: „Das
kann doch die Margarethe nicht sein, man stirbt ja
nur einmal und kommt nicht wieder; aber jene Mte
mag laufen, ich kenne sie nicht. Ich glaube ich bin
kurzsichtig, weil ich schon alt bin,“ und somit ging
er an ihr vorüber.

Daher kommt es, daß das listige Weib noch im-
mer lebt.

Stolz und Liebe.

Eine Erzählung.

„Ich weiß nicht, was an unserm Friedrich ist,“
sagte eines Tages der Metzger Kern, ein wohlhab-

ender Bürger eines Landstädtchens, zu seiner Frau.
„Sonst war er immer heiter und frohen Muthes,
jetzt aber ist aller Frohsinn aus ihm gewichen.“

Während er sonst immer pfiß und sang, schaut er
jetzt meistens still vor sich hin und man sieht ihm
den innern Unmuth auf dem Gesichte an. Ich
kann mir diese Veränderung nicht erklären. Weist
du es vielleicht, Rosine, woher seine Verstimmung
kommt und was ihm fehlt?“ Allerdings weiß ich
es,“ erwiderte die lebhaftige Hausfrau. „Die Liebe,
ach, die Liebe, hat ihn so weit gebracht. Zwar
hat mir Friedrich kein Sterbenswörtchen von sei-
nen Herzensangelegenheiten gesagt, allein in seinem
Sonntagsrock fand ich einen Brief, der mir alles
erklärt. Unser Friedrich hatte schon längere Zeit
ein Auge auf unsers Nachbars Marie geworfen, die
ihm, wie es scheint, früher immer recht gut war,
nun aber, seit sich die häuslichen Verhältnisse im
Nachbarhause geändert haben, und seit sie aus dem
Stuttgarter Institut zurück ist, scheint die Marie
stolz geworden zu sein und will nichts mehr von un-
serm Friedrich, und das thut dem armen Burschen,
dessen Abgott die Marie war, arg wehe und drückt
ihm das Herz fast ab. Doch -- lies einmal den
Brief.“ Der Vater las:

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

W i n n e n d e n.
Logis-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir einem ver-
ehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich meine
bisherige Wohnung verlassen und das ehe-
mals M. Schneider'sche Haus bezogen habe.
Dankend für das mir bisher geschenkte Zu-
trauen bitte ich um ferneres Wohlwollen, in-
dem ich noch bemerke, daß ich kommenden Jahr
das Mode-Journal bekomme, um jedem nach
Wunsch entsprechen zu können.

J. Fr. Burkardtsmaier,
Schneidermstr. jun.
W i n n e n d e n. Zum schwäbischen Mer-
kur suche ich noch zwei Mitleser.
Hausvater D a u g e r.

Winnenden.

Verkaufs-Antrag.

Im Namen meiner Geschwister verkaufe ich unser elterliches Wohnhaus bei der Stadtkirche, $\frac{1}{2}$ an einer Scheuer, — diese Scheuer ist diesen Sommer ganz gut reparirt worden; Zahlungsbedingungen $\frac{1}{4}$ baar.

David Milbenberger.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat 2 sommerige Wohnungen, bestehend in einem untern und obern Logis, zu vermietthen und können täglich eingesehen werden.

Wagner Groß.

Winnenden.

Ich zeige hiemit wiederholt an, daß ich mein Geschäft sowohl in als außer dem Hause fortsetze, und ersuche diejenigen, welche mir das Zutrauen schenken wollen, mich nur auch acht Tage zuvor in Kenntniß zu setzen.

Christian Schwarz,
Schuhmacher.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat ein neues Wiegenpferd zu verkaufen.

Waser Schweizer.

Winnenden.

Am Mittwoch den 21. d. Mts. Abends 7 Uhr werden im Hirsch dahier verkauft oder verpachtet:

- 31 Ruth. Seewiesenland;
- $\frac{1}{2}$ Morg. Acker auf der Schrai;
- $\frac{1}{2}$ M. 31 R. Acker im Burgweg;
- $\frac{1}{2}$ M. 34 R. Acker im Seewäsen;
- $\frac{1}{2}$ M. 19 R. Wiesen im Kleinsbergle;
- $\frac{1}{2}$ M. 29 R. Wiesen in der Eitelböde;
- $\frac{1}{2}$ M. 22 R. Baumgut im Kleinsbergle.

Winnenden. [Logis zu vermietthen.]

Unterzeichneter hat aus Auftrag ein freundliches Logis an eine kleine Familie, oder einige ledige Herrn bis Lichtmeß um billigen Preis zu vermietthen und kann täglich eingesehen werden.

J. Letters.

Jakob Dobler von Höfen empfiehlt sich als Futter-Schneider für Rindvieh und Pferde und sichert schnelle und billige Bedienung zu. Bei Carl Pflüger jeden Tag zu erfragen.

Winnenden.

Ich empfehle meine bekannten baumwollenen Web- und Strickgarne, sowie auch wollene; auch habe ich helle und dunkle Druckfärbung und bitte um gefällige Abnahme.

L. Kallenberg, Färbers Wittwe.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 15. Dezbr. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Eshl.	25	36	24	24	—	—
Dinkel, „	10	24	9	51	9	16
„ „	—	—	—	—	—	—
Haber, „	6	56	6	41	6	24
Roggen, „	18	24	16	16	16	—
Gerste, „	16	—	15	28	14	24
Waizen, Sri.	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, „	2	22	2	15	2	12
Erbfen, „	3	40	3	30	2	54
Linsen, „	3	20	3	6	3	—
Sinkorn, „	—	—	—	—	—	—
Wicken, „	1	52	1	36	1	20
Ackerbohnen, „	2	18	2	9	2	6
Welschkorn, „	2	20	2	6	1	52
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	17
Rindfleisch 1 Pfd.	—	9	—	—	—	—
Kalbsteisch „	—	9	—	—	—	—
Schwefsch. „	—	12	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	—	—	—	38	fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes	—	—	—	—	4 $\frac{1}{2}$	Loth

Jusp. Berger.

Bachnang, Naturalienpreise vom 14. Decbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	25	36	—	—	—	—
„ Dinkel, alter	10	36	—	—	—	—
„ „ neuer	10	36	10	13	10	—
„ Haber	7	12	6	51	6	36
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Er. Ackerbohnen	2	16	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	38	fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes	—	—	—	—	4 $\frac{1}{2}$	Loth